



Monica Ninker / Getty Images

Putzen lassen und sauber bleiben

So finden Sie legal eine gute Haushaltshilfe

Exklusiv für Abonnenten

Die Mehrheit der Putzhilfen arbeitet in Deutschland nach wie vor schwarz. Dabei können Sie Steuern sparen, wenn Sie jemanden im Haushalt beschäftigen. Von Susanne Lang

05. Oktober 2019

Zuverlässig soll sie sein. Pflichtbewusst, diskret und sachkundig. Dafür soll die Haushaltshilfe Anspruch auf Sozialleistungen haben und fair entlohnt werden. So sieht das Idealbild aus. In der Realität putzen die meisten Leute selbst, weil sie zwar eine Hilfe suchen, aber keine finden. Nur acht Prozent der Haushalte beschäftigen tatsächlich eine Haushaltshilfe, hat das Institut der deutschen Wirtschaft berechnet. Oftmals scheitert die Suche nach einer legalen Hilfskraft am knappen Angebot, so das Institut. Und diejenigen, die eine Unterstützung gefunden haben, beschäftigen sie in der Mehrheit schwarz. Bei knapp 90 Prozent liegt demnach die geschätzte Quote für Schwarzarbeit in privaten Haushalten.

Woran das liegt und wie es besser geht - die wichtigsten Fragen und Antworten.

Was ist denn so schwer daran, eine Putzhilfe legal zu beschäftigen?

Theoretisch nichts. Wer seine Haushaltshilfe als Minijobber (bis 450 Euro monatlich) beschäftigen möchte, kann sie relativ unkompliziert anmelden. Die Minijob-Zentrale stellt auf ihrer Webseite [das entsprechende Formular](#), den sogenannten Haushaltsscheck, zur Verfügung und berechnet die Abgaben. Abgeführt werden diese auch an die Minijob-Zentrale. Aufwändiger wird die Anmeldung, wenn eine Haushaltshilfe mit ihren Einnahmen über dem Grenzwert liegt und deshalb keinen Minijob

mehr annehmen kann. Dann nämlich muss sie als sozialversicherter Arbeitnehmer tätig werden. Die Alternative: Die Reinigungshilfen sind selbstständig und haben ein Gewerbe angemeldet. Dann begleichen die Kunden nur die Rechnung. Die Minijob-Zentrale überprüft auf Anfrage, ob das Gewerbe tatsächlich angemeldet ist.

Wird die Putzhilfe dann teurer?

In den meisten Fällen nicht. Wer eine Haushaltshilfe auf Minijob-Basis beschäftigt, kann bis zu 20 Prozent der entstandenen Kosten, höchstens 510 Euro im Jahr, steuerlich geltend machen. Bei einem Lohn, der dem tariflich vereinbarten Branchenmindestlohn von derzeit 10,56 Euro im Westen (einschließlich Berlin) und 10,05 Euro im Osten mindestens entspricht, wird die Reinigungshilfe oftmals günstiger. Die Minijob-Zentrale bietet [auf ihrer Webseite einen Rechner](#), mit dem der Arbeitgeber individuell die genauen Kosten berechnen kann.

Wie findet man eine Haushaltshilfe, die sich anmelden lassen will?

Da kommen wir zur Praxis - und stoßen auf ein großes Problem. Viele Haushaltshilfen verdienen das Geld lieber an staatlichen Stellen vorbei. "Schwarzarbeit in Privathaushalten gilt immer noch mehr als Nachbarschaftshilfe, weniger als Straftat", erklärt Daniela Frieling, stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbands haushaltsnaher Dienstleistungsunternehmen (BHDU).

Oft aus begreiflichen Gründen: Viele, die als Reinigungshilfen dazuverdienen, erhalten daneben staatliche Unterstützung - der Verdienst würde auf die Unterstützung angerechnet werden.

Diese Erfahrung haben auch die beiden Gründerinnen der Berliner Reinigungsfirma Klara Grün, Luise Zaluski und Julia Seeliger, gemacht. "Für viele in der Branche ist die Festanstellung in erster Linie ein Risiko," erklärt Seeliger. Kündigungen werden schnell ausgesprochen, und wer selbst kündigt, ist für das Arbeitslosengeld erst mal gesperrt. "Viele arbeiten lieber selbstbestimmt auf eigenes Risiko, als ständig unter dem Druck und der Belastung der Branche zu stehen, der enorm ist", so Seeliger.

Dazu kommt der allgemein schlechte Ruf der Branche, den Frieling als großes Problem bezeichnet. "Der Beruf der Haushaltshilfe wird leider sehr häufig auf das umgangssprachliche Putzen reduziert, obwohl die Arbeiten viel umfangreicher sind." Es gehe daher nicht nur darum, möglichst viele schwarzarbeitende Reinigungshilfen anzumelden. "Es müssen qualitativ höherwertige, sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen werden", fordert Frieling.

Sind Portale wie „Book a Tiger“ oder „Helpling“ eine Lösung?

Da gibt es große Unterschiede. "Book a Tiger" etwa ist selbst Arbeitgeber und stellt seine Reinigungskräfte sozialversicherungspflichtig an. Dafür kann man nicht auswählen, welche Person einem zugeteilt wird. "Helpling" dagegen ist ein reines Vermittlungsportal, das für selbstständige Reinigungskräfte die Versicherungen abschließt und die Abrechnung übernimmt. Für diesen Dienst müssen die Selbstständigen zwischen 25 und 32 Prozent des Stundenlohns als Provision abgeben, wie "Helpling" auf Anfrage mitteilt.

Den Stundenlohn legen Helpling-Haushaltshilfen selbst fest. Für eine regelmäßige Buchung in München liegt er momentan zwischen 18,70 und 24,00 Euro, in Berlin zwischen 13,90 und 16,00 Euro.

Ein großer Nachteil bleibt: Die Plattform kontrolliert nicht, ob wirklich ein Gewerbeschein vorliegt. Die Reinigungskräfte bestätigen dies bei ihrer Registrierung - aber ob es wirklich so ist, bleibt Vertrauenssache. "Helpling" beruft sich auf den Datenschutz, nach dem man selbst entscheiden könne, ob man das Dokument hochladen wolle. Den Personalausweis hingegen lässt sich "Helpling" vorlegen.

Gibt es denn in der Branche überhaupt hochwertigere Arbeitsplätze?

Doch, das ist die gute Nachricht: Auf lokaler und regionaler Ebene gibt es mittlerweile viele Neugründungen, die sozial und zum Teil sogar ökologisch nachhaltig wirtschaften. Der [BHDU listet auf seiner Webseite 67 Kleinunternehmen deutschlandweit auf](#), die sich den Standards des Verbands verpflichtet haben. Dazu zählen unter anderem schriftliche Arbeitsverträge, eine gesetzliche Vergütung und mehrheitlich sozialversicherungspflichtige Angestelltenverhältnisse. Die Mitarbeiter legen ihrerseits unter anderem Führungszeugnis, Sozialversicherungsausweis und gegebenenfalls Qualifikationsnachweise vor. Im Gegenzug erhalten sie Schulungen. Wenn Kunden einen Auftrag anfragen, gibt es kostenlose und unverbindliche Erstbesuche der Firmenleitung oder einer Fachkraft.

Haben regionale Reinigungsunternehmen Zukunft?

Wie es aussieht: ja. Der Verband BHDU verzeichnet einen jährlichen Zuwachs von fünf bis zehn Prozent neue Mitgliedsunternehmen. Auch die Handwerkskammern sind aufmerksam geworden auf Start-ups in der Reinigungsbranche. So fördert zum Beispiel die Investitionsbank Berlin (IBB) die Berliner Reinigungsfirma Klara Grün.

Die beiden Chefs, Zaluski und Seeliger, wollen ihren Kunden einen sozial sowie ökologisch nachhaltigen Service bieten. Die Reinigungsmittel stellen sie aus unter anderem aus Natron, Zitronensäure und Soda selbst her. Die Mitarbeiter werden geschult und eingearbeitet. Abgerechnet wird pauschal, um den Zeitdruck für die Reinigungskräfte zu reduzieren. Entlohnt werden diese mit einem Stundenlohn von 11,50 Euro, der damit fast einen Euro über dem Mindestlohn liegt. Idealistisches Ziel von Klara Grün sind 14,55 Euro. "Das ist der Lohn, den Reinigungskräfte einst im öffentlichen Dienst bekamen, bevor outgesourct wurde", erklärt Seeliger.

Aktuell beschäftigt Klara Grün 15 Mitarbeiter, durch die IBB-Förderung können künftig mehr angestellt werden. Wachsen will das Start-up dennoch nicht um jeden Preis. Bei der Nachfrage kommen sie ohnehin nicht hinterher.

Auch Daniela Frieling, die selbst vor vier Jahren eine Reinigungsfirma im nordrhein-westfälischen Wermelskirchen gegründet hat, erlebt eine das Angebot deutlich übersteigende Nachfrage. "Wir müssen bis zu zehn Neuanfragen pro Woche ablehnen und arbeiten momentan mit einer Warteliste mit neun bis zwölf Monaten Wartezeit", so Frieling.

Warum ist die Nachfrage so groß?

Vor allem junge Familien, berufstätige Singles und alleinstehende oder pflegebedürftige Senioren suchen nach Entlastung im Alltag. Ein Grund für die hohe Nachfrage ist unter anderem die staatliche Unterstützung von Haushaltshilfen für Pflegebedürftige. "Von circa 2,6 Millionen ambulant versorgten Pflegebedürftigen in Deutschland hat jeder einen Anspruch auf 1500 Euro jährlich bei der zusätzlichen Entlastung im Haushalt - neben allen anderen Pflegeleistungen", so Frieling.

Im Koalitionsvertrag haben sich CDU, CSU und SPD außerdem darauf verständigt, die Inanspruchnahme von haushaltsnahen Dienstleistungen zu bezuschussen, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern. Mit der Umsetzung des Vorhabens dürfte die Nachfrage eher weiter steigen.

Schicken Sie uns Ihr [Feedback](#) zu diesem Beitrag.